

Zu helfen ist Verpflichtung

Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. (Mt. 18, 5)

Die Buben von Mutumba, der Missionsstadt unseres Pater Josef Rückert, haben an uns folgenden Brief gerichtet:

„Liebe Wohltäter in Seligenstadt! Ihr werdet wohl staunen, von uns Jungens aus Mutumba ein Briefchen zu bekommen. Aber unser Pater Josefu, der ja aus Eurer Stadt kommt, hat uns schon viel von Euch erzählt, vor allem, daß Ihr schon so viel für unsere Mission getan habt. Dafür wollen wir Euch endlich einmal von Herzen danken. Er hat uns auch gesagt, daß Ihr die Patenschaft für unsere Mission übernommen habt.

Daß wir in so weiter Ferne so viel Liebe gefunden haben, können

wir fast nicht glauben, aber unser Pater lügt ja nicht. Wir werden Euch das nicht vergessen und beten für Euch. Gerne würden wir Euch ein paar Körbe Bananen und Manjok bringen und auch einen großen Krug gutes Bananenbier als Zeichen unseres Dankes, aber so weit würden uns unsere Füße wohl nicht tragen.

Den eisernen Vogel, den wir ab und zu sehen und der von Euch kommt, können wir auch nicht nehmen, weil man da viel Geld bezahlen muß. Mit unseren schmutzigen und zerrissenen Hosen ließe man uns wohl auch nicht mitfahren. Daher haben wir uns entschlossen, Euch ein Briefchen zu schreiben.

Wir sind sehr froh, daß auch wir zur großen Familie der Gotteskinder gehören dürfen und Ihr unsere Brüder seid, obwohl wir eine verschiedene Hautfarbe haben. Wie gut unser Herr Jesus doch ist.

Seht, wir haben Euer Geld sehr nötig, denn wie sollten unsere Patres sonst Kirchen bauen können. Aber vergeßt uns auch nicht in Eurem Gebet. Das brauchen wir fast noch nötiger, weil so viele unserer Kameraden den lieben Gott noch nicht kennen. Wir haben das Gebet auch nötig, denn wir sind noch große Lausbuben.

Und dann möchten wir Euch etwas fragen. Wenn wir nicht wüßten, daß Ihr so gut wäret, würden wir es sicher nicht tun. Wir mußten auch lang unseren Pater betteln, bis er uns die Erlaubnis dazu gab. Dürfen wir damit herausrücken?

Wir kommen jeden Monat für drei Tage auf die Mission, um den lieben Gott besser kennenzulernen. Wir kommen sehr gerne, aber

wir schämen uns, weil wir zerrissene alte Hosen anhaben. Viele von uns haben das noch nicht einmal. Wenn wir zu Hause arbeiten oder die Ziegen und Schafe hüten, ist das nicht so schlimm. Aber zur Mission möchten wir doch ordentlich kommen.

Von unseren Eltern können wir sonntags kein Taschengeld bekommen, um damit eine Hose zu ersparen, weil sie selber arm sind. Wir haben auch noch viele Geschwister, für die sie sorgen müssen. Aus diesem Grunde können wir auch nicht zur Schule gehen. Unsere eine Hose tragen wir solange, bis nichts mehr davon übrig ist, aber was dann?

Wenn unsere Mütter Stoff und Nähmaschinen hätten, wäre uns geholfen. Für unsere Bananen und Bohnen bekommen wir auf dem Markt nur sehr wenig. Wir wissen wirklich nicht, an wen wir uns wenden könnten.

Ihr seid unsere Brüder in Christo und wir sind überzeugt, daß Ihr uns auch in diesem Anliegen nicht im Stich lassen werdet. Wir freuen uns schon jetzt auf die neue Hose und versprechen Euch, immer gern und pünktlich zum Katechismusunterricht zu kommen.

Alles Gute und viele herzliche Dankesgrüße senden Euch

Eure Patenkinder aus Mutumba.“

Wenn wir diesen Brief aufmerksam lesen, wird uns bewußt, daß noch viele Menschen in Armut und Not leben. Es sind dies Menschen, die denselben Gott zum Vater haben, wie wir, die daher unsere Brüder sind.

Wir alle wissen, daß sich Pater Josef im schwarzen Erdteil im Dienste um das Gottesreich abmüht und dabei auf die verschiedensten Schwierigkeiten stößt. Wer von uns könnte sich vorstellen, daß der Besuch des Unterrichts und des Gottesdienstes unserer Kinder deshalb zum Problem wird, weil sie nichts anzuziehen haben?

Gewiß, es gab eine Zeit, in der bei uns ähnliche, wenn auch bei weitem nicht so schlechte Verhältnisse herrschten. Waren wir damals nicht froh und dankbar für jede Hilfe, die uns zuteil wurde? Heute befinden wir uns auf der Sonnenseite des Lebens. Daraus erwächst uns die Verpflichtung, denen zu helfen, die heute unserer Hilfe bedürfen.

Es hier an unserer Hilfe fehlen zu lassen, hieße unsere Mitverantwortung an der Ausbreitung des Reiches Gottes achtlos beiseite schieben.

Gott ist ein Gott der Liebe. In seine Liebe sind alle Menschen eingeschlossen, auch diese schwarzen



Pater Josef Rückert

Buben in Mutumba. Wollen wir also versuchen, Gottes Liebe zu erwidern, dürfen wir diese Negerbuben, die unsere Brüder in Christo sind, nicht von unserer Liebe ausschließen. Durch unser Gebet und Opfer müssen wir ihnen helfen.

Die Kolpingsfamilie ruft daher alle Katholiken Seligenstadts auf, sich an der Hilfsaktion für die 2000 Buben aus dem Missionsbereich unseres Pater Josef zu beteiligen. Jeder von uns sollte bereit sein, die Kosten für wenigstens eine Hose, die wir einschließlich Zoll auf fünf Mark schätzen, zu übernehmen.

Nach oben sind keine Grenzen gesetzt. Durch eine solche Spende wird keiner von uns arm, wohl aber können wir damit armen Kindern wirksam helfen.

Verschließen wir uns daher der Bitte dieser Negerbuben nicht, eingedenk des Wortes unseres Herrn:

„Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

Vielleicht ist es uns vergönnt, mit unserem Gebet und unserem Opfer Seelen für Gott zu retten. Größeres und Schöneres können wir auf dieser Welt wirklich nicht leisten.

Gott, der sich an Großzügigkeit von niemandem übertreffen läßt, wird uns jede gute Tat reichlich lohnen.

Einzahlungen und Überweisungen sind unter dem Kennwort: „Hilfsaktion für die Buben aus Mutumba“ erbeten auf die Konten: 2700 bei der Bezirks-Sparkasse Seligenstadt und 1384 bei der Volksbank Seligenstadt.

Walter Appel

Heute 16 Seiten

AUS DEM INHALT

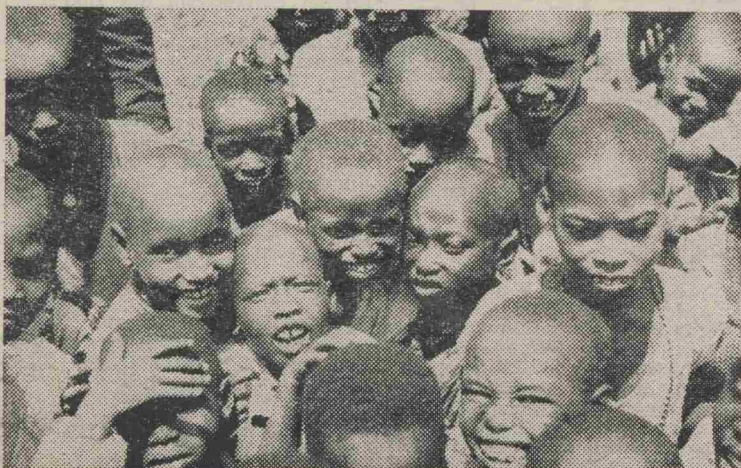
Ganz Seligenstadt feierte mit der Feuerwehr

Stadtverordnete sagten Ja zur Müllverbrennungsanlage

Drei Tage Jubelfest der Hainstädter Sportvereinigung

Erste Blutspendeaktion in Froschhausen ein Erfolg

Aus den Gemeinden rund um Seligenstadt



Sie erwarten unsere Hilfe. Wollen wir sie enttäuschen?